

Zahnsteiner Tageblatt

Ersteinst täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigenpreis: für eine Spalte 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 2.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 32.

Druck- und Verlagsanstalt des Kreisblattes. — Druck: durch die Druckerei des Kreisblattes. — Vertrieb: durch die Postamt des Kreisblattes.

Nr. 289

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schickel in Oberlahnstein.

Donnerstag, den 14. Dezember 1916.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Eduard Schickel in Oberlahnstein.

54. Jahrgang.

Wechsel im österreichischen Kabinett.

Weitere 4000 Rumänen gefangen. — Hindenburg über die Kriegslage.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Nach dem Reichsgesetz vom 12. Juni 1916 betreffend Renten in der Invalidenversicherung, werden die Invalidenversicherungsbeiträge vom 1. Januar 1917 ab in allen Lohnklassen um je 2 Pfennig erhöht.

Der Geldwert der Marken beträgt:

in der Lohnklasse I (Jahres- arbeitsverdienst bis zu 350 M. ein- schließlich) seither	16 Pf.	für 1 Woche	für 2 Wochen	für 3 Wochen
in der Lohnklasse II (Jahres- arbeitsverdienst von mehr als 350 M. bis zu 550 M. einschließ- lich) seither	24 Pf.	26 Pf.	52 Pf.	338 M.
in der Lohnklasse III (Jahres- arbeitsverdienst von mehr als 550 M. bis zu 850 M. einschließ- lich) seither	32 Pf.	24 Pf.	68 Pf.	442 M.
in der Lohnklasse IV (Jahres- arbeitsverdienst von mehr als 850 M. bis zu 1150 M. einschließ- lich) seither	40 Pf.	42 Pf.	84 Pf.	546 M.
in der Lohnklasse V (Jahres- arbeitsverdienst von mehr als 1150 M.) seither	48 Pf.	50 Pf.	1. - M.	650 M.

Für die Zeit nach dem 1. Januar 1917 sind ausschließ-
lich die neuen Marken zu verwenden.

Dagegen sind zum Zwecke der nachträglichen Beitrags-
leistung (§ 29 Absatz 1, §§ 1442 bis 1444 der Reichsver-
sicherungsordnung) für die vor dem 1. Januar 1917 lie-
genden Zeiten die alten, auf Grund des bisherigen § 1392
der Reichsversicherungsordnung ausgegebenen Marken (Be-
kannmachung über die Ausgabe neuer Beitragsmarken für
die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung vom 11.
November 1911 — amtliche Nachrichten des Reichsversi-
cherungsamtes 1912 Seite 332 — zu verwenden. Mit Rück-
sicht hierauf werden entsprechend den Anordnungen der
obersten Postbehörde die Postanstalten diese Marken noch
bis zum 30. Juni 1917 einschließlich verkaufen. Vom 1.
Juli 1917 ab sind alte Marken nur noch von den Versi-
cherungsanstalten zu beziehen.

Bis zum 31. Dezember 1918 einschließlich können die
alten Marken bei den Markenverkaufsstellen gegen neue
Marken unter Berücksichtigung des veränderten Geldwerts
umgetauscht werden.

Die auf Grund des § 1482 der Reichsversicherungsord-
nung ausgegebenen Zuschlagmarken im Geldwert von 1 M.
(Stück 1, 13 bis 15, 20 Absatz 3 der Bekanntmachung über

die Ausgabe neuer Beitragsmarken für die Invaliden- und
Hinterbliebenenversicherung vom 11. November 1911 a. a.
O.) behalten ihre Gültigkeit und sind auch für die Zeit nach
dem 1. Januar 1917 weiter verwendbar.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, die Kreisein-
geordneten durch wiederholte ortsübliche Bekanntmachung
auf die neuen Bestimmungen aufmerksam zu machen.

St. Goarshausen, den 8. Dezember 1916.

Rgl. Versicherungsamt.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Bekanntmachung

Für die Gemeinden Fachbach, Fröcht, Miellen und
Nievern ist der Gemeinderichter Peter Josef Weidenfeller
aus Nievern vom 11. Dezember 1916 ab zum Kreis-Voll-
ziehungsbeamten ernannt worden.

St. Goarshausen, den 11. Dezember 1916.

Der Kreisaußschuß des Kreises St. Goarshausen.

Der Vorsitzende

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Abt. IIIb. Tgb. Nr. 23 506/7125.

Bekanntmachung

betr. Lieferung von Kohlen, Koks und Bricketts.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belager-
ungszustand vom 4. Juni 1851 (S. S. S. 451 ff.) und des
Gesetzes vom 11. Dezember 1915 wird hiermit für den mit
unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit
dem Gouverneur — auch für den Befehlzbereich der Fest-
ung Mainz folgendes verordnet:

§ 1. Insofern das Kriegsamt (Kohlenausgleich) einem
Lieferanten gegenüber die Lieferung von Kohlen, Koks und
Bricketts als nicht erforderlich bezeichnet hat, wird ihm die
Lieferung verboten.

§ 2. Mit Gefängnis bzw. Haft oder Geldstrafe wird
nach Maßgabe der eingangs genannten gesetzlichen Be-
stimmung bestraft, wer dieser Verordnung zuwiderhandelt,
sofern nicht nach allgemeinen Strafbestimmungen höhere
Strafen verurteilt sind.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem 15. Dezember
1916 in Kraft. Die unterzeichnete Kommandobehörde be-
stimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Frankfurt a. M., den 9. Dezember 1916.

18. Armee-Korps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der stellvertretende Kommandierende General:

Riedel, Generalleutnant.

Vorträge über Kaninchenzucht.

Im Auftrage der Landwirtschaftskammer zu Wies-
baden wird der Bandlehrer Herr Oberpostassistent Ben-
tram aus Oberlahnstein am

Samstag, den 16. Dezember, abends 8½ Uhr,
in Niederlahnstein, Gasthaus zum deutschen Kaiser, und
Sonntag, den 17. Dezember, nachmittags 2 Uhr,
in Dachsenhausen, Gastwirtschaft Obel,

Vorträge über Kaninchenzucht halten.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht,
dies sofort zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und auf
einen guten Besuch der Vorträge hinzuwirken.

St. Goarshausen, den 12. Dezember 1916.

Der königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Das Friedensangebot und das deutsche Volk.

Ein Friedensangebot des siegreichen Vierbundes an den
feindlichen Jahnverband in feierlichster Form ist ergangen
durch eine Note an diejenigen Mächte, die unsere Rechte in
den feindlichen Staaten wahrnehmen, an Spanien, Nord-
amerika und die Schweiz, eine Note, die zugleich allen ü-
brigen neutralen Staaten und dem Papste mitgeteilt ist. Die
Tatsache, daß ein so nüchtern denkender und als Militär so
erfolgreicher Mann wie Hindenburg mit dem Kaiser und
Reichskanzler zusammen, wie selbst offiziös immer betont
ist, jetzt die oberste Reichsleitung bildet, muß dem deutschen
Volke die Zuversicht geben, daß dieser Schritt nicht auf Illu-
sionen beruhen kann. Ja, man muß annehmen, daß die-
ser Schritt nicht nur auf Grund unserer wieder so glänzend
gestalteten militärischen Lage getan ist, sondern zugleich
in genauer diplomatischer Kenntnis der Strömungen und
Zustände in den einzelnen feindlichen Ländern, d. h. in
den vier Hauptländern.

Wenn das Friedensangebot freilich auf die feindlichen
Völker Eindruck machen soll, so müssen auch die Friedens-
bedingungen des Vierbundes weithin vor aller Welt kund-
gegeben werden, vom deutschen Volke ganz abgesehen, und
nicht etwa nach Art veralteter Kabinettspolitik nur den
feindlichen Kabinetten eröffnet werden.

Nur die Zukunft kann lehren, ob die Friedensvorschlüsse
des Vierbundes selbst, die zu erfahren die Feinde vor einem
Eintritt in die Friedensverhandlungen selbstverständlich
fordern werden, den Feinden oder einigen unter ihnen an-
nehmbar erscheinen werden. Gewiß werden die Verant-

Feinde und Freunde.

Kriminalroman von R. Mandowsky.

75

„Und wo ist er? Wo finde ich ihn? Wie grausam, mich
so lange, endlose Jahre von ihm zu trennen! Ich will
keine Minute verlieren und zu ihm eilen.“

Ladangi verschlang sie förmlich mit seinen brennenden
Lippen, aber er bewegte sich, er wunderte sich selbst, woher
er die Kraft dazu nahm.

„Warten Sie noch. Ich werde Ihnen erst sagen, warum
man Sie von ihm getrennt hat. Wenn Sie dann noch den
Mord begen, an das Herz Ihres Vaters zu fliegen, sollen
Sie mit ihm vereint werden.“

61. Kapitel.

Bereint.

Und ohne ihre Antwort abzuwarten, begann er mit leiser
Stimme zu sprechen. Dabei sah er zu Boden, damit ihn seine
Worte nicht verraten sollten.

Zuerst schilderte er ihr ihre erste Kindheit — und ihre
Mutter, wie sie damals waren. Der Vater, ein in der Volk-
kraft des Lebens stehender, vom Glück getragener Mann, an
seiner Seite ihre schöne, gefeierte, vom Luxus umgebene und
ihrem Gatten abgöttisch geliebte Mutter. Dann sprach
er von dem kleinen, blondblonden Mädchen, das sie da-
mals gewesen, und von der Erzieherin, welche an ihrer Seite
gewirkt. Und jetzt sagte er zum ersten Male ausbleichend: „Diese
Erzieherin ist, wie ich höre, noch weiter an Ihrer Stelle ge-
blieben. Es ist Frau Alain.“

Das junge Mädchen, welches die Worte förmlich von
ihren Lippen getrunken hatte, stieß einen leichten Schrei
aus. „Frau Alain!“

„Ja, haben Sie das nie gehört?“

„Nein, erst jetzt, seit Sie erzählen, mein Herr, flieg mir der
Schweiß daran auf. O, sprechen Sie weiter, ich beschwöre
Sie.“

Ladangi sah wieder zu Boden.

„Das will ich auch. Aber nehmen Sie alle Ihre Kraft zu-
sammen, mein Kind, Sie werden entsetzliches zu hören be-
kommen.“

Und nach einer kleinen Pause sprach er, sich gewaltsam
aufraffend, weiter und rollte das düstere Bild des entsetz-
lichen Dramas, welches ihr Elternhaus zerstört, vor ihr auf.

Alle Farbe wich beim Anhören der grausamen Worte aus
dem Gesicht des jungen Wesens, und gitternd, einer Ohnmacht
nahe, klammerte sie sich an die Stuhllehne.

Als der Mann da vor ihr von der Verurteilung ihres un-
schuldigen Vaters sprach, küßte sie, in einen Tränenstrom
ausbrechend: „Deshalb also verschwiegen man mir, daß er lebt.
Der teure Mörder.“

Ladangi sah sie jetzt mit einem Blick an, der auf den Grund
ihrer Seele lesen zu wollen schien.

„Sie glauben also an seine Unschuld?“

„Ja, tausendmal ja!“

Er atmete auf.

„Seien Sie gegnet dafür.“

Das Mädchen aber raffte sich jetzt auf.

„Jetzt aber — führen Sie mich zu meinem Vater. An seiner
Seite ist mein Platz.“

Ladangi stand auf und trat einen Schritt näher.

„Das ist nicht nötig. Er steht vor Ihnen.“

Margit griff einen Augenblick mit den Händen an die

Schläfen, als ob sie Mühe hätte, all das Unerwartete zu

fassen; dann stürzte sie sich ohne Zögern an die Brust des

Mannes, der ihr die Arme geöffnet entgegenhielt.

Lang hielten sich die beiden umschlungen, und aus den

Augen des unglücklichen Vaters fielen heiße Tränen auf den

Schmelz des lieblichen Kindes. Als sie sich endlich etwas gefast

hatten, sagte er: „Nochmals, Gottes Segen über Dich, mein

Kind, daß Du mir vertraust und an meine Unschuld glaubst.

Deine teure Mutter, die über den Sternen bei den Engeln

weilt, mag sich auch darüber freuen. Aber ich bin noch nicht

zu Ende mit dem, was ich Dir zu sagen habe.“

„Sprich, Vater,“ drängte das Mädchen, blickt an seiner

Seite Platz nehmend und seine Hand fest in der ihren haltend,

als fürchte sie, der so überraschenden Gewandene, lang Entbehrte

sönne ihr wieder entzogen werden. Denn dieses Kind, welches

so lange einsam in der Welt gestanden und Elternliebe so

schmerzhaft entbehrt hatte, bot dem Wiedergefundenen bereits

ein ganzes Herz voll Liebe und Vertrauen an.

Und jetzt erst sagte er, in weichen Tönen:

Zusammenschauend hörte ihn das Mädchen an.

„Als er erbeutet, rief sie, die Hände ringend: „Und Gott konnte
es zulassen, daß ich unter diesem Dache Obdach gesucht! O,
Vater, nimm mich fort von hier, nicht einen Augenblick länger
will ich in diesem Hause weilen.“

Ladangi aber hielt sie zurück.

„Nein, Kind, Du mußt noch ausharren, so schwer es Dir
auch erscheinen mag.“

Das Mädchen starrte ihn verständnislos an.

„Was sagst Du, Vater, ich soll in diesem, meinem Hause blei-
ben?“

Wieder huschte das geheimnisvolle Lächeln über seine Züge,
welches Frau Alain erschreckt hatte. Es war, wie wenn man
in einem finsternen Hause auf einen Augenblick die Fenster er-
leuchtet.

„Die Wege der Vorsehung sind wunderbar, sie hat Dich
in das Haus dieses Mörders geführt, damit Du meine Un-
desgenossen sein kannst, wenn ich mir Gerechtigkeit verschaffe.“

„Gerechtigkeit?“

„Ja. Oder willst Du mir die helfende Hand verweigern,
wenn ich es versuche, dem wahren Mörder Deiner Mutter das
Geständnis seiner verfluchten Tat zu entreißen, und wenn
schon nichts anderes mehr gutzumachen ist, wenigstens meine
Ehre wiederherzustellen?“

62. Kapitel.

Rache.

In den Augen des jungen Mädchens flammte es auf. Jetzt
zum ersten Male lag etwas von der Entschlossenheit und Tat-
kraft des Vaters in ihrem sonst so sanften Blick.

„Kannst Du im Ernst fragen, Vater, ob ich mich einer so
heiligen Pflicht entziehen will? Sprich, was soll ich tun? —
Ich werde ein williges Werkzeug in Deinen Händen sein.“

Er neigte befriedigt das Haupt.

„Dann höre, Du lebst in diesem Hause und kannst mir
vor allem über die Verhältnisse Auskunft geben.“

„Was willst Du wissen?“

„Ich — er — sehr krank?“

„Ja — Odu — das heißt — der Arzt meint, es würde
bald zu Ende gehen.“

Ladangi überlegte einen Augenblick.

wortlichen des Vierbundes — denn jetzt wird jedermann offenbar sein, weshalb in den letzten Wochen und Tagen die vielen Fürsten- und Ministerzusammenkünfte auf unserer Seite stattgefunden haben — bei der Besprechung ihres Schrittes auch die Folgen erwogen haben, die sich ergeben bei einer allgemeinen Ablehnung des Friedensangebotes nicht nur für die Fortdauer des Völkereinsatzes, sondern auch eine allgemeine Ablehnung von unseren Feinden, den offenen wie den geheimen, als deutsche Niederlage vor allem in diplomatischer Hinsicht maßlos ausgeschaltet werden.

Genau ist: Wenn die Feinde die Friedenshand des Vierbundes von sich weisen, so wird der Kriegswille des deutschen Volkes und seiner Verbündeten, gewaltig gestärkt durch Hindenburgs Werk des vaterländischen Hilfsdienstes, in dem uns alle Verbündeten folgen, in gerechtem Zorn von neuem gewaltig aufblühen und einen Frieden erreichen, wie ihn wir und unsere Verbündeten für unser Dasein und unsere Zukunft brauchen. Dann müssen und werden mit der Verlängerung und Verschärfung des Krieges unsere Friedensforderungen und Friedensbürgschaften wachsen.

Es ist ein verantwortungsvoller Schritt, den als verfassungsmäßiger, einziger Leiter der amtlichen Politik des Deutschen Reiches der Reichskanzler von Bethmann Hollweg mit dem Friedensangebot an die Feinde im Namen des Vierbundes getan hat. Das hat auch die zwiespältige Meinung und kurze Aussprache der großen Reichstagsparteien, die der Kanzlerrede im Reichstage folgte, gezeigt. Was die skeptische Haltung der bisher stets am meisten vaterländisch bewährten und opferbereiten Parteien, der Konservativen und der Nationalliberalen, auch zeigen, daß der Schritt der deutschen Regierung in diesem wahrhaften Volkskrieg leider nicht in Fühlungnahme mit der Führung der großen Parteien erwogen und unternommen ist; mag gewissermaßen der „Vorwärt“, der eben erst noch am Samstag keine Aussichten für einen nahen Frieden sah und deshalb sogar für die Fortsetzung des Krieges eintrat, am Montag ahnungsvoll forderte, daß der Reichskanzler in der geplanten Reichstagsitzung ein Friedensangebot an die Feinde richten solle — für das deutsche Volk muß es fester Glaube und Zuversicht bleiben, daß die Reichsleitung, zu der auch ein Hindenburg gehört, bei ihrem fähigen, aber verantwortungsvollen Schritte aus Beste beraten gewesen ist. Die folgenden Tage werden und müssen hierauf Antwort geben.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Antsch.) Großer Hauptquartier, 13. Dezember, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer zeitweilig lebhafterer Artilleriefire im Sommer- und Maas-Gebiet, sowie nächtlichen Patrouillenzusammenstößen bei allen Armeen keine größeren Kampfhandlungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts von besonderer Bedeutung.

Heeresgruppe des Generalobersten Erzherzog Josef. In den Waldkarpaten vielfach eigene erfolgreiche Patrouillenkämpfe.

An der siebenbürgischen Ostfront wiesen auch gestern deutsche und österreichisch-ungarische Truppen Angriffe der Russen im Ghergo-Gebirge und beiderseits des Trotusul-Tales ab. Weichende Gegner nachdrängende Aufklärungsabteilungen stellten erhebliche Verluste des Feindes fest und machten Gefangene zu Fuß.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Der Feind, der sich durch russische Kavallerie verstärkt, an der stark angeschwollenen Jalomita nochmals versetzt hatte, ist wieder in vollem Rückzuge nach Nordosten.

Die Donau- und 9. Armee dringen auf der ganzen Front nach. An der Straße nach Buzen gewannen wir erhebliche Gelände und machten dort und im Gebirge wieder um über 4000 Gefangene.

Mazedonische Front.

Nach den Niederlagen der letzten Tage herrschte Ruhe an der Gerna, der Struma und an der Rissa.

Der Erste Generalquartiermeister: Hindenburg.

Oesterreichisch-ungar. Tagesbericht.

WTB. Wien, 13. Dez. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Der feindliche Widerstand an der Jalomita ist gebrochen. Der weichende Gegner wird verfolgt. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen nähern sich der Buzen. Die Rumänen ließen abermals 4000 Gefangene in unserer Hand.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Die russischen Angriffe westlich und nordwestlich Oena gehen fort. Sie blieben auch gestern völlig erfolglos. Bei der Armee des Generalobersten von Kobek herrschte nachdem in den Frühstunden die verlustreichen Anstürme der Russen zusammengebrochen waren, verhältnismäßige Ruhe.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern.

Außer erfolgreichen Streifungen an der Ostica Solotwinska nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westfront.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Zum Friedensangebot.

Rotterdam, 13. Dez. Die amtliche Meldung aus Berlin über das Friedensangebot wurde in Holland sehr sympathisch aufgenommen. Überall wünschte man dem

Angebot Erfolg, doch verhehlen sich die holländischen Blätter nicht, daß Lloyd George gegenwärtig weniger als je zu Friedensverhandlung bereit sei. Dagegen glauben die Blätter, daß Italien und auch Rußland die Gelegenheit mit Freuden ergriffen und auf das Friedensangebot eingegangen.

WTB. Washington, 13. Dez. Reuter. Im Namen des Präsidenten Wilson wird erklärt, daß er sich sehr für die deutschen Vorschläge interessiert, aber keine Erklärung abgeben werde, bis er wisse, welche Aufnahme ihnen von den Ententemächten bereitet wird. Einige amtliche Kreise drücken die Ansicht aus, die Mittelmächte hätten den Antrag gestellt, weil sie überzeugt seien, es bestehe keine Hoffnung, daß Wilson die gewünschten Anerbietungen gegenwärtig machen werde. Die neutralen Diplomaten zweifeln, ob von Bethmanns etwas theatralischen Anregungen irgend welche Erfolge erwartet werden können.

Die Uebereinkunft der Note an die Schutzmächte.

WTB. Berlin, 12. Dez. Die Friedensnote wurde heute mittag vom Reichskanzler persönlich den Vertretern der sogenannten Schutzmächte, nämlich Spaniens, der Schweiz und Amerikas, übergeben. Gleichzeitig empfing der Staatssekretär Zimmermann die Vertreter der übrigen neutralen Mächte und handigte ihnen eine Abschrift der Note aus.

Die Vierbündnisse an den Papst.

WTB. Berlin, 12. Dez. Papst Benedikt XV. ist der Schritt der Kaiserlichen Regierung durch eine Note an den Gesandten v. Mühlberg zur Kenntnis gebracht worden, die ähnlich gehalten ist wie die vom Reichskanzler verlesene Erklärung und zum Schluß sagt:

Seine Heiligkeit der Papst hat vom ersten Tage seines Pontifikates an den zahllosen Opfern dieses Krieges seine teilnehmende Fürsorge in reichstem Maße angedeihen lassen. Schwere Wunden sind durch ihn gelindert und die Geschicke Tausender, von der Katastrophe Betroffener erträglich gestaltet. Im Geiste seines hohen Amtes hat Seine Heiligkeit auch jede Gelegenheit wahrgenommen, im Interesse der leidenden Menschheit auf die Beendigung des blutigen Ringens hinzuwirken. Die kaiserliche Regierung glaubt sich daher der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß die Initiative der vier Mächte einen wohlwollenden Widerhall bei Sr. Heiligkeit finden wird, und daß ihr Friedenswert auf die wertvolle Unterstützung des Apostolischen Stuhles rechnen darf.

Vermittlungsschritt des Papstes.

Zürich, Nach einer Meldung der Morgenzeitungen aus Rom wird in vatikanischen Kreisen im Anschluß an die Friedensbereitschaft der Mittelmächte eine Vermittlungsnote des Papstes an alle kriegsführenden Mächte als unmittelbar bevorstehend bezeichnet.

Friedenskundgebung im ungarischen Reichstag.

WTB. Ofenpest, 13. Dez. Im besetzten Reichstag verlas Graf Tisza die Note an die Ententestaaten. Anschließend sagte er: Die Gruppe der Mittelmächte sei auf Verteidigung und Abwehr bedacht gewesen, während Rußland infolge seines Ausdehnungsdranges auf dem Balkan und Frankreich durch seine Revanchegelüste eine aggressive Politik verfolgten. Doch erst der Anschluß Englands hat in Petersburg und Paris die Hoffnung zur Verwirklichung der Angriffspläne gestärkt, die auf eine Zertrennung Deutschlands und der Monarchie gerichtet sind. Der Grund, daß wir in feierlicher Form die Kundgebung unserer Friedensabsicht nicht früher veranstaltet haben, war, daß wir einem solchen Feinde gegenüber standen, der auf unsere Vernichtung ausging, und dem wir daher ein Friedensangebot nur dann machen konnten, wo es niemand in den Sinn kommen konnte, ein Zeichen der Schwäche darin zu erblicken.

Der Großherzog von Hessen über Friedensvermittlung.

Der Chefforrespondent des „New American“ und des „International News Service“ Dr. William Bayard Hale stellt der „Post“ Jtg. den Bericht über einen Besuch beim Großherzog von Hessen zur Verfügung. Großherzog Ernst Ludwig äußerte sich danach in bemerkenswerter Weise über die Möglichkeit eines Vermittlungsangebotes von neutraler Seite. In der Unterredung wurde auch von der Trogweite einer Erklärung gesprochen, die angeblich auf der Entente-Konferenz abgegeben wurde, der zufolge die Freunde Englands verpflichtet worden seien, keinen Separatfrieden zu schließen. Hale bemerkte, er hätte von zwei hochstehenden russischen Stellen die unanfechtbare Tatsache gehört, daß Rußland es abgelehnt habe, sich dieser Erklärung anzuschließen, insbesondere in einem Sinne, der die russische Regierung verpflichten würde, ein Vermittlungsanerbieten unfreundlich aufzunehmen.

Der Großherzog sagte: „Wer hat die Haager Friedenskonferenz einberufen?“

Die Antwort lautete natürlich: „Zar Nikolaus II., Ihr Schwager.“

„Was sagte die Haager Konferenz von der Vermittlung durch einen Neutralen unter Umständen wie den jetzt bestehenden?“ Schlugen Sie Paragraph 3, Abs. 3 nach.“

Der Wortlaut des Paragraphen 3, Absatz 3 ist: „Die Ausübung dieses Rechtes kann von einer oder der anderen der streitenden Parteien nie als ein unfreundlicher Akt angesehen werden.“

Die mit großem Ernst gesprochene nächste Bemerkung Seiner Königlich hohen Herrschaft war: „Wird ein Vater die Handlungen seines eigenen Lieblingskindes verleugnen?“

Die nächste Reichstags-Sitzung.

Berlin, 13. Dez. In führenden Reichstagskreisen nahm man gestern abend an, daß der Reichstag nun nicht wieder vor dem Januar, aber bestimmt Mitte Januar, einberufen werden wird, es sei denn, daß neue Ueberraschungen sich ereignen sollten.

Hindenburg über die Kriegslage.

Berlin, 14. Dez. In einer Unterredung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg mit dem Berichterstatter eines Newyorker Blattes, v. Wigand, sagte ersterer laut „N. A.“:

„Unsere militärische Lage ist günstig an allen Fronten. In Rumänien ist sie ausgezeichnet. Wir können wohl zu Frieden mit dem abgelassenen Jahre sein. Was die Entente 1915 nicht erreichte, 1916 nicht fertig brachte, nämlich Deutschland zu zerschmettern (ihr einziges Ziel), soll 1917 bewerkstelligt werden. Daß sie kommen, wir werden sehen, und sie werden sehen. Wir werden den Krieg gewinnen, weil wir es unseren Feinden unmöglich machen, ihr Ziel zu erreichen. Das haben wir immer getan und so werden wir es bis zum Schluß tun.“

Der Fünfzehner-Ausschuß des Reichstags.

der sich bekanntlich mit der Ausgestaltung und praktischen Durchführung des vaterländischen Hilfsdienstes zu beschäftigen hat, wie wir hören, für den 20. Dezember nach Berlin einberufen worden. Er wird zunächst nur eine kurze Tagung abhalten.

Erzherzog Karl Stefan künftiger Regent von Bosnien.

Berlin, 13. Dez. Wie die „Politische Korrespondenz“ mitteilt, ist Erzherzog Karl Stefan von Oesterreich als Regent des Königreichs Polen in Aussicht genommen. Der Staatsrat wird voraussichtlich noch vor Weihnachten einberufen.

Kommissar zum Staatsrat soll von deutscher Seite Oberregierungsrat Graf Lerchenfeld, sein Vertreter wahrscheinlich der Landchaftsrat v. Gschinski werden.

Das Testament Kaiser Franz Josefs.

Berlin, 14. Dez. In seinem Testament will Kaiser Franz Josef zu allererst der Kriegsfürsorge gedacht und den Verwundeten, Invaliden und Hinterbliebenen der Gefallenen aus seiner Privatschatulle 60 Millionen Kronen zugewendet haben.

Niktritt des Kabinetts Körber.

Wien, 14. Dez. Der österreichische Ministerpräsident von Körber ist mit dem ganzen Kabinett zurückgetreten. Der Niktritt ist vom Kaiser Karl angenommen worden. Körber wurde mit der Fortführung der Geschäfte bis zur Zusammenfassung des neuen Kabinetts beauftragt. Zu Körbers Nachfolger wurde der frühere Handelsminister Dr. von Spiglmüller ernannt.

Der Grund für den plötzlichen Regierungswechsel in Oesterreich ist, wie der „Berl. N. A.“ aus Wien erfährt, ungewiss. In inneren Fragen der Donaumonarchie zu suchen. Man brauche nur an die Einberufung des Reichsrates und an die des Ausgleichs mit Ungarn zu denken, um die Gebiete umschrieben zu haben, denen wahrscheinlich die Kabinettsänderung entworfen ist.

Die Regierung von Neuseeland im Namen des britischen Reiches.

WTB. London, 13. Dez. Der Premierminister von Neuseeland sagte gestern in einer in London gehaltenen Ansprache:

„Ich höre, daß heute nachmittag im deutschen Reichstage eine wichtige Erklärung über eine sofortige Eröffnung von Friedensverhandlungen abgegeben worden ist. Das möge der Standpunkt der Deutschen sein, aber ich glaube nicht, daß es auch unserer ist. (Beifall.) Wir werden über den Frieden sprechen — ich spreche vom Standpunkt des Reiches —, sobald wir die Zeit dazu für gekommen halten. Das ist alles, was ich darüber zu sagen habe.“

Die Opposition gegen die Venizelisten.

WTB. Bern, 13. Dez. „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Die Opposition gegen die venizelische Bewegung verschärft sich, wie die Anhänglichkeit an den König zunimmt. Selbst Personen, die sich bisher von den politischen Strömungen ferngehalten hätten und sogar Venizelisten seien, seien der Opposition beigetreten.

Hindenburgs neuer Sieg.

So schreibt Ministerialdirektor Jhr. von Braun in dem Organ des Kriegsernährungsamts, ist diesmal nicht mit seinem gefährlichen Schwert, sondern mit der Feder errungen. Er hat den Drachen der inneren Zwietracht, wenn nicht vollends erschlagen, so doch ausgiebig betäubt. Wir haben uns ja bis vergangen zwischen Stadt und Land und man mußte fürchten, daß diese Gegensätze sich immer mehr verschärfen würden. Und nun hat ein gutes Wort des herrlichen Mannes, auf den ganz Deutschland vertraut, genügt um auf beiden Seiten den besten Willen zum Einlenken wach zu rufen. Es steht außer Zweifel, daß die Hindenburg-Spende einen großen materiellen Erfolg haben wird. Aber viel größer ist sicher ihr idealer Erfolg. Denn die Hilfsbereitschaft, die sich auf der Seite der Landwirte zeigt, muß den letzten Kerger der städtischen und industriellen Bevölkerung hinwegfegen. Wir haben es gar nicht nötig es zu verbergen, daß in der Kriegswirtschaft auf allen Seiten Fehler gemacht worden sind. Die Regierung hat Fehler gemacht und macht sie noch, weil sie vor völlig neuen Problemen steht, bei der Landwirtschaft gibt es Leute, die mit ihren Vorräten zurückhalten und eigenmächtig handeln, und in der Stadt leben Hamster und Kriegsgewinnler, die darauf losleben, als ob sie von der Not des Volkes keinen Begriff hätten. Aber deshalb braucht man an unserem Volk noch lange nicht zu verzweifeln. Das Völkchen und Schimpfen hilft gar nichts, wir müssen suchen, uns verstehen und überzeugen zu lernen. Man kann nicht verlangen, daß die ganze, durch Generationen vererbte Denkart der Bevölkerung in zwei Kriegsjahre plötzlich auf den Kopf stellen läßt. Das deutsche Volk, ob in Feldgrau oder im Bürgerkleide, hat solche Heldentaten der Vaterlandsliebe und der Aufopferung vollbracht, daß man das Bild durch gewisse mangelnden Verständnisses nicht trüben sollte. Ich

wenigstens habe die feste Ueberzeugung, daß es bei der Mehrzahl der viel verdammten Missetäter viel weniger Mangel an Vaterlandsliebe oder an Opferwilligkeit, als Gedankenlosigkeit und Friedensgewohnheit ist, wenn sie immer zuerst an die eigene Versorgung und an ihre materiellen Interessen denken. Wir erleben es ja auch immer wieder, daß mancher, der zu Hause seinen geheimen Hamsterfack hat, mit vollen Händen spendet, wo es gilt, die Not zu lindern oder Mittel für die Kriegsanleihen zu geben. Und das hat uns auch wieder die Wirkung von Hindenburgs Brief gezeigt. Dieses gute Wort am rechten Ort hat mehr gewirkt als alle Verdammungsurteile in der Presse und alle Strafandrohungen unserer Verordnungen. Und es wird die goldene Brücke bilden zu einem neuen Bündnis zwischen Stadt und Land.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstage war vorgestern eine Sitzung anberaumt worden, um dem Reichskanzler Gelegenheit zu geben, zu verkünden, daß Deutschland und seine Verbündeten, gemäß auf ihre unvergleichlichen Waffenerfolge, im Brought sein ihrer unüberwindlichen Kraft und Stärke, bereit sind, die Hand zum Frieden zu bieten, um den entsetzlichen Menschenmorden endlich ein Ziel zu setzen. Sofort nach Eröffnung der Sitzung nahm der Reichskanzler von Bethmann Hollweg zu einer kurzen, aber markigen, von vaterländischem Geiste getragenen Rede das Wort. Die Rededauer währte keine halbe Stunde. Nach Eintritt Rumäniens in den Krieg war unsere Lage ernst. Unsere und unserer Verbündeten herrlichen Waffenerfolge haben einen Zustand geschaffen, der uns volle und größere Sicherheit bietet, als je zuvor. Während unsere Feinde an allen Fronten vergeblich gegen uns anstürmen, hat die geniale Führung unseres Hindenburg im Verein mit den Heeren unserer Verbündeten, das Unmögliche möglich gemacht, auch den neuen Feind, Rumänien, niedergezwungen und die Hauptstadt Bukarest genommen. Zugleich mit unseren Waffensiegen geht unsere wirtschaftliche Versorgung Hand in Hand. In Rumänien sind große Vorräte in unsere Hände gefallen. Unsere wirtschaftliche Sicherheit steht jetzt außer aller Frage. Den großen Erfolgen zu Lande reihen sich die Heldentaten unserer U-Boote würdig an. Das Hungergepenst, das unsere Feinde gegen uns aufrufen wollten, werden sie nun selbst nicht los. Geniale Führung und unerhörte Heldentaten haben unvergeßliche eiserne Tatsachen geschaffen. Hinter unserem Heer steht das ganze arbeitende Volk. Ein stolzes, gewaltiges und festgeordnetes Heerlager mit unerschöpflichen Hilfsquellen: das ist das Deutsche Reich! Treu und fest mit unseren kampferprobten Verbündeten sind wir bereit weiter zu kämpfen, aber auch gestützt auf unsere Macht und unsere unüberwindliche Stärke die Hand zum Frieden zu bieten, der uns eine feste und gesicherte Zukunft gewährleistet. Nach den langen und siegreichen aber schweren Kämpfen ist der Kaiser der Ueberzeugung, daß jetzt die Zeit zu einer offiziellen Friedensaktion gekommen sei. In Gemeinschaft mit unseren Verbündeten wird unseren Feinden deshalb der Eintritt in Friedensverhandlungen vorgeschlagen werden. Heute wurden dem Vertreter Spaniens, der Schweiz und der Vereinigten Staaten von Amerika eine an unsere Feinde gerichtete Note, mit der Bitte um Uebermittlung übergeben. In Wien, Konstantinopel und Sofia geschieht heute das gleiche. Auch die neutralen Staaten sind von unseren Friedensvorschlägen unterrichtet worden. (Der Vorlaut der Note wurde bereits gestern veröffentlicht D. R.) Der Reichskanzler schloß seine eindrucksvolle Rede mit der stolzen und zuversichtlichen Betonung, daß wir furchtlos und aufrecht unsere Straße ziehen wollen, zum Kampf entschlossen, aber zum Frieden bereit. (Nicht endenwollender lebhafter Beifallsjubil.) Abg. Spahn (Str.) beantragte die Sitzung zu vertagen und den Präsidenten zur Anberaumung der nächsten zu ermächtigen. Die Abgeordneten Bassermann (nlib.) Graf Westarp (H.) und Ledebour (soz. A.-G.) traten diesem Vorschlag bei und betonten, daß eine Besprechung der Kanzlerrede erwünscht und notwendig sei. Der Antrag Spahn wurde angenommen. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 14. Dezember.

11 Achtung — Brot- und Lebensmittelkarten. Freitag und Samstag werden dahier vorgenannte Karten der Anfangsbuchstaben A—H geprüft und abgestempelt. Auf Karten ohne diesen Stempel werden bei der nächsten Ausgabe keine Brotkarten verabfolgt.

12 Postalesches. Am Sonntag, den 17. ds. Mts. sind die Postaleschen in der Zeit von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachmittags und von 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends geöffnet.

13 Aus den Lazaretten. Die zum Verkauf ausgestellten Arbeiten, die von den Verwundeten angefertigt sind, wurden nochmals durch einige schöne Gegenstände vermehrt, die zum Kauf einladen. Die Preise der Gegenstände sind nicht von der Lazarettverwaltung, sondern von den hilfsbereiten Damen festgesetzt. Für den Erlös soll den Tapferen, die dahier hoffentlich alle ihre Gesundheit wieder erlangen, eine Weihnachtsfreude bereitet werden. Damit diese nun ebenso schön wie in den Jahren 1914 und 1915 ausfällt, wird zu vorstehender Einnahme auch noch eine kleine Sammlung veranstaltet und werden dieser Tage die Schwestern der Lazarette darum bei den Einwohnern vorprechen. Siehe Inserat in nächster Nummer.

14 Neujahrsglückwünsche. Zur Vermeidung von Massenauslieferungen durch die der geregelte Postverkehr leiden würde muß auch in diesem Jahre, der sonst im Frieden übliche Austausch von Neujahrskarten zwischen der Heimat und den Angehörigen des Heeres unterbleiben. Die

Kompagnieführer usw. haben die Durchführung des Verkehrs zu überwachen.

15 Zur Hindenburgspende. Bischof Dr. Augustinus Hilan richtet im Amtsblatt für das Bistum Limburg an die Geistlichkeit die dringende Mahnung, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu bewirken, daß die Bevölkerung alle nur irgendwie verfügbaren Lebensmitteln für die Arbeiterbevölkerung in den Städten zur Verfügung stellt. Wie der Bischof von zuständiger Seite erfahren hat, haben die Mahnungen von berufener Stelle zur Sparlichkeit im Verbrauch von Lebensmitteln bisher nicht in allen Kreisen der Bevölkerung die erwünschte Wirkung erzielt. Als wirksames Mittel die Bevölkerung zur Herausgabe ihrer Vorräte zu veranlassen, sieht er die Volksvereinsversammlungen zu denen auch die Frauen eingeladen sind, an. Zum Schluß seiner Mahnung rät der Kirchenfürst dringend davon ab, Fleisch, Wurst, Fett, Butter usw. ins Feld zu schicken, da diese Nahrungsmittel für die Daheimgebliebenen viel notwendiger sind als für das Feldheer.

16 Das Besiegen der Häuser mit Kreide bildet in der letzten Zeit der Grund zu lebhaften und berechtigten Klagen. Wohin man auch sehen mag, überall haben die Schmierfinken die Spuren ihrer Tätigkeit hinterlassen. Die Eltern sollten die Kinder auf das Straffällige ihrer Handlungsweise hinweisen.

Niederalhstein, den 14. Dezember.

17 Kaninchenzucht. Herr Wanderlehrer Bertram aus Oberlahnstein, der im Auftrage der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden im Kreise Vorträge zur Zucht der Kleintierzucht hält, wird einen solchen Vortrag auch hier geben und zwar am Samstag abend 8½ Uhr im Saale des Herrn Herz „zum deutschen Kaiser“. Da die Kleintierzucht sich dahier sehr gut entwickelt hat, steht ein guter Besuch des Vortrages in Aussicht.

18 Nievern, 13. Dez. Die freigewordene Stelle eines Kreis-Vollziehungsbeamten für die hiesige Gegend (Nievern, Trücht, Miellen und Fochbach) wurde dem hiesigen Gemeinderat Herrn Pet. Jos. Weidenfeller übertragen.

19 Dachsenhausen, 13. Dez. Die Kaninchenzucht welche sich in unserem Kreise ganz bedeutend ausgedehnt hat, wird durch die Vorträge des Herrn Oberpostassistenten Bertram aus Oberlahnstein immer mehr gefördert und besonders mancher Landwirt, der bisher von dieser Kleintierzucht nichts wissen wollte, hat sich eines Besseren besonnen und züchtet heute Kaninchen. Betreffs Belehrung über richtige Pflege, Fortpflanzung, Verwertung usw. der Kaninchen wird Herr Bertram auch hier einen Vortrag halten u. zwar am Sonntag mittag 2 Uhr in der Gastwirtschaft Obel.

20 Kestert, 13. Dez. Ein hiesiger Bahnbeamter vermisste seit einigen Tagen seine Hauslage. Als nun derselbe gestern morgen seinen gewohnten Spaziergang an den Rhein machte, fand er zu seinem Erstaunen das Fell seiner lieben Katze, aus welchem alle „genießbaren“ Teile herausgenommen waren. Der noch unversehrte Kopf verriet dem Beamten, daß es seine Katze war. Wahrlich eine Hauserschleichung ohne Erlaubnischein.

21 St. Goarshausen, 13. Dez. Durchgehende Dienstzeit. Bei dem Hauptzollamt Wiesbaden und bei den ihm nachgeordneten Zollämtern, wozu auch das Amt St. Goarshausen gehört, werden vom 15. Dezember ab durchgehende Dienststunden von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags eingeführt.

22 Eschbach, 13. Dez. Der in weiten Kreisen, wegen seiner Praxis bekannte Dr. med. Hinge, in Gemmerich, wurde Allerhöchst der Titel „Sanitätsrat“ verliehen. Wir gratulieren.

Bemischtes.

23 Limburg, 12. Dez. Der Bischof von Limburg hat an die Krieger im Felde einen Weihnachtsbrief gerichtet.

24 Bon der Lahn, 10. Dez. Von berufener Stelle ist der Höchstpreis für Roheisenstein aus dem Dillenburg Bezirke und dem Lahngebiet auf 250 Mark die 10 000 Kilo ab jeweiliger Verladestation und zwar auf der Eisengrube von 45 v. H. (mit Vergütung von 4 Mark für das Prozent und die 10 Tonnen nach oben und unten) festgelegt worden. Das bedeutet eine Erhöhung des Preises.

25 Schierstein, 12. Dez. Die Leiche des Generaldirektors Max Luge aus Eberswalde, der seit dem 10. November aus dem Sanatorium Retotal in Wiesbaden verschwunden war, ist gestern durch den Hofmeister Betendorf oberhalb des Schiersteiner Hafens im Rheine gelandet worden. Die für die Auffindung ausgelegte Belohnung von 1000 Mark fällt dem Hofmeister zu.

26 Münstermaifeld, 12. Dez. Bei dem gestern dahier abgehaltenen Schweinemarkte war die Zufuhr ziemlich groß, auch waren viele Käufer da. Die Preise waren wieder hoch, denn es wurden für das Paar 6 bis 7 Wochen alte Ferkel 75 bis 85 Mark bezahlt und für 8—9 Wochen alte sogar 100—110 Mk. Es war schon bei guter Zeit alles aufgelaufen. Der nächste Markt findet am 27. Dezember statt.

27 Mayen, 10. Dez. Der Kreis hat bis zum 1. d. M. bereits 951 000 Zentner Kartoffeln versandt, und zwar ohne irgend welche Zwangsmaßnahmen. Im Kreisausschusse richtete Landrat Dr. Peters an die Landwirtschaft die Aufforderung, auch weiterhin bemüht zu sein, daß der Kreis in der Versorgung der Industriebezirke und Großstädte der Rheinprovinz mit Kartoffeln seinen alten Ruf bewahre.

Wer Brotgetreide verfürtert, veründigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

Rein Laden, nur 1. Etage

Um Gut!

zu kaufen in jegiger Zeit besuchen viele Familien das Etagegeschäft

Stern

Firmungsstraße

14

Rein Schaufenster! Rein Laden! Verkauf nur 1. Etage!

Stern's Wusch n. Ulster
in braun und grün mit Quett' folte und Gurt **24 50**

Stern's Herren-Überzieher
in dunkel morengo und Kammgarn-Qualitäten **28**

Stern's Herren-Ulster
in grün und braun **26 50**

Stern's Winter-Überzieher
mit Samitragen
schwere Friedensqualitäten **34**

Burschen-Anzüge **24**

Anzüge, Ulster, Überzieher
für Herren, gute Qualitäten
56.— 52.— 48.— 44.— 42.—
38.— 36.— 34.— 32.— 29.—
27.— 25.— **24**

Ulster und Anzüge
für junge Herren und Burschen,
besonders hile Sachen mod. Farben
48.— 46.— 42.— 38.— 37.—
35.— 33.— 28.— 25.— 23.—
bis **21**

Ulster und Anzüge **14 50**
für Jünglinge, hochfeine Farben
auch Sportsacons. 32.— 29.—
27.— 24.— 21.— 18.— 16.—
bis **14**

Stern's Knaben-Ulster **6 95**
in schönen Farben mit Gurt

Pyjacks, Ulster und Anzüge **6 50**
für Knaben heidsame Formen 26.—
23.— 21.— 19.— 16 50 14.—
11 50 9 75 8 50 7 75 bis **6**

Pod-ruppen, Boz. Mänel, Pelertinen
für Herren, Burschen und Knaben

Herren-Hosen **2 95**
18.50 16 50 14.— 12.— 9 50 6 95
5 25 3 85 **2**

Knaben-Leibchenhosen **1 35**
teils aus Reststoffen, 2 95 2 75 2 45 2 25 1 35
1 85 **1**

Knab. Sweater **1 25**
3.45 3.35 3.25 2.95
2.45 1.95 1.55 **1**

Knaben-Pelertinen **3 95**
kleine Nummer 4.95 **3**

Große Auswahl: Hochfeine Sport-Ulster
Sport Paletots u. Sportanzüge f. Groz u. Klein
Coblenz' größtes und leistungsfähiges Etage-Geschäft

Stern

Coblenz, Firmungsstraße 14
eine Treppe hoch,
im Hauke des Herrn Dr. (Hausaltwaren)
1. Stock.
Für Wiederwiler und Engt. 6 Kunden
ar. hee 1. er

Sonntag bis 7 Uhr geöffnet.

Nur Firmungsstraße 14

